Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 29 (1939)
Heft: 6

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Berner Wochenchronik

Bernerland

Von den neun Millionen Franken, die zur Krisenbekämpfung und Arbeitsbeschaffung in den Jahren 1937, 1938 und 1939 in Bereitschaft gestellt wurden, hat der Regierungsrat für das Jahr 1939 Fr. 1,500,000 ausgeschieden, die sich wie folgt verteilen:

	Fr.
1. Förderung von Notstandsarbeiten	
a) Hochbau	1,090,000
b) Tiefbau	142,000
2. Förderung des Exportes (Fabrikationszuschüsse)	5,000
3. Freiwilliger Arbeitsdienst	40,000
4. Berufliche Förderung von Arbeitslosen und deren Ueberleitung in andere Erwerbsgebiete	95,000
5. Förderung der Auswanderung	25,000
6. Kantonale Zentralstelle für Einführung neuer Industrien	16,500
7. Förderung der Heimarbeit	9,000
8. Geistige Arbeitslosenfürsorge	1,500
9. Andere Hilfsaktionen zur Milderung der Arbeitslosigkeit	26,000
10. Technischer Arbeitsdienst	30,000
11. Innenkolonisation und Siedlung	20,000

Die Bezirksverbände des bernischen Kantonalturnvereins beschlossen, inskünftig bei Bezirks- und Gauturnfesten keine Kränze abzugeben.

Ostermundigen beschloß in einer von 400 Männern und Frauen besuchten Kirchgemeindeversammlung den Bau einer Kirche nach den Plänen der Architekten Zeerleder und Wildbolz.

In Worb verunglückte der 67jährige Bäckermeister A. Wanner durch Ausgleiten auf dem Boden, wobei er sich einen Schädelbruch zuzog.

In Belp werden Kochkurse für Arbeitslose durchgeführt.

In Langenthal rettete der junge Christian Mathys einen Knaben, der mit seinem Dreirad in die hochgehende Langeten gefahren war, unter Lebensgefahr.

Die Nebenbahnen im Unteremmental müssen für das Jahr 1938 einen Rückgang ihrer Einnahmen verzeichnen.

In Wangen wurde die mitten im Städtchen gelegene Schmiede, eines der ältesten Häuser am Orte, abgebrochen. An ihrer Stelle ersteht ein modernes Wohn- und Geschäftshaus.

Die Haushaltungsschule Ralligen am Thunersee ist an Dr. Pozzy übergegangen. Die Schule wurde 1791 durch den bernischen Kaufmann G. Christen gegründet.

Brienzwiler beschloß den Bau eines Kirchleins, das nicht beim Friedhof, wie ursprünglich beabsichtigt, sondern auf eine sonnig gelegene Anhöhe zu stehen kommt.

Guttannen wurde durch den großen Schneefall vom Verkehr gänzlich abgeschlossen. Die Brücke wurde weggerissen, sodaß die Post wie vor fünfzig Jahren zu Fuß in Innertkirchen abgeholt werden mußte.

Die Fischerei im Seeland leistete im Jahr 1938 erfreuliches in bezug auf die Bewirtschaftung der einheimischen Gewässer. In den fließenden Gewässern Schüß, Aarekanal, Niederried-Hagneck, alte Aare wurden 350,000 Forellensetzlinge und 17,800 Sömmerlinge, 150,000 Stück Aeschenbrut und 3000 Sömmerlinge ausgesetzt. In den Bielersee wurden 1,953 Millionen Stück Hechtbrut, rund 15 Millionen Balchenbrut und 66,000 Stück Forellenbrut ausgesetzt.

Die Stadt Biel zählte auf Ende 1938 eine Bevölkerung von 40,619 Personen gegen 40,380 auf Ende 1937.

In Courfaivre brach in einer Häusergruppe inmitten des Dorfes ein Brand aus, der einen Bauernhof sowie zwei kleinere von Arbeiterfamilien bewohnte Häuser zerstörte.

Stadt Bern

Verkehrsunfälle im Jahr 1938 ereigneten sich auf stadtbernischem Gebiet 751. Gegenüber dem Vorjahr ergibt sich eine Verminderung um 31 Fälle. Bei den Unfällen des vergangenen Jahres erlitten 475 Personen körperlichen Schaden; 11 Personen wurden getötet.

Der Hauptbahnhof erfährt eine Aenderung, indem der Schalterpavillon wesentlich vergrößert und modernisiert wird. Die aus dem Ende des vorigen Jahrhunderts stammenden Schnitzereien verschwinden. Die Zahl der Schalter wird vermehrt.

Unter den Erdbebengeschädigten in Chile befinden sich auch Berner. So verlor Hermann Nater in Chillan seine Gattin und zwei Kinder.

Im Gewerbemuseum wird gegenwärtig eine Ausstellung graphischer Arbeiten gezeigt. Sie wird von der Ortsgruppe Bern des Verbandes Schweizerischer Graphiker durchgeführt und dauert bis 26. Februar.

Der Kursaal Schänzli ändert seinen Namen und nennt sich nunmehr offiziell Kursaal Bern A.-G.

Die Schulferien dieses Jahres sind folgendermaßen festgesetzt: Frühjahr vom 26. März bis und mit 16. April; Sommer vom 8. Juli bis und mit 13. August; Herbst vom 24. September bis und mit 15. Oktober; Neujahr 24. Dezember bis und mit 7. Januar.

Für den Bau und den Betrieb einer ständigen bernischen Ausstellungshalle wurde eine Genossenschaft gebildet, deren Präsident Baudirektor Ernst Reinhard ist.

Die Stadt Bern steht hinsichtlich Steuerbelastung nach der Höhe der Erwerbsbelastung unter 25 Kantonshauptorten an erster Stelle in der Schweiz.

Ein Bund für natürliche Heilmethoden soll in Bern gegründet werden.

Der Kirchensonntag wurde im Münster durch eine gut besuchte liturgische Feier begangen.

Die Frühjahrsmesse ist auf die Zeit vom 31. März bis 16. April festgesetzt. Sie wird wieder an der Ferdinand Hodlerstraße und dem untern Waisenhausplatz abgehalten.

Eine Bronzebüste von Prof. Dr. de Quervain wurde in der Chirurgischen Klinik des Inselspitals aufgestellt. Sie ist ein Werk des Bildhauers Marcel Perincioli.

Die Wächter der Securitas fanden im Jahr 1938 nicht weniger denn 4609 offene Gebäudeeingänge, dazu 779 Dependenzeingänge, 722 innere Türen, 837 offene Fenster, 754 offene Roll- und Fensterläden, 29 unverschlossene Schaukästen. 14 Kassenschränke mußten abgeschlossen und 524 stecken gebliebene Schlüssel abgenommen werden. Die Wächter erstatteten total 15,413 Meldungen.

An der Tiefenaustraße an der Kurve vor der Brücke ereignete sich ein tötliches Unglück, indem ein Radfahrer, Otto Sommer, vom Lastauto einer Eisenhandlung überfahren wurde. Der Chauffeur wurde in Haft genommen.

„Seine" Rede

Zwei Stunden lang hat „er" gesprochen
im Reichstag. Nicht wie ehedem
erpicht, mit grimmer Faust zu pochen,
nein, „seine" Rede klang genehm.
Das Echo hat sich in der Presse
entsprechend besser eingestellt
als früher, wo in heißer Esse
das Schwert man schärfte in der Welt.

„Er" sprach von einem langen Frieden,
von Kolonien und Export.
Der Rache Schwall war klug vermieden,
gemäßigt war „sein" Donnerwort.
Auch Deutschlands eigene Misere
beleuchtete „er" frei und frank,
dieweil in seiner Atmosphäre
des Wohlstands Index merklich sank.

Wenn somit hinter den Kulissen
kein Spiel sich zeigt, feil und korrupt,
dann hat sich Adolf's Weltgewissen
zum Nutzen aller gut entpuppt.
Natürlich sind gewisse Fragen
nicht bis auf ihren Grund geklärt,
und was uns Diplomaten sagen,
hat sich nicht immer voll bewährt.

Die eine Achse kreuzt die andre,
Bündnis reibt sich an Staatenbund.
Daß ungehemmt der Friede wandre,
glaubt man dies auf dem Erdenrund? . . .
Roosevelt fletscht knurrend seine Zähne
und nimmt den Mund gewaltig voll . . .
Daß keiner sich als Größter wähne!
Das Schicksal rollt doch wie es soll.

Vedo.

Kleine Umschau.

Waffen- und Kleiderinspektion.

Johann Sebastian Bach, der Schöpfer der Matthäuspassion, entstammt bekanntlich einer Familie, die hervorragende Musiker hervorgebracht hat. Es ist übrigens keine Seltenheit, daß eine Gabe sich vom Vater auf Kinder und Enkel vererbt, daß ein Talent als leuchtende Blume, als wertvolle Frucht an den weitverzweigtesten Aesten eines Stammbaums blüht und reift.

Die Familie, deren unbedeutender Sproß ich bin, darf sich ebenfalls einer Ueberlieferung rühmen, leider aber einer negativen. In militärischer Beziehung nämlich. Und seit Generationen! Die höchste Stufe der Gradleiter im schweizerischen Heere erklomm wohl mein Vater, der als Stabsekretär-Leutnant unter Oberstkorpskommandant Techtermann gedient hat, während sein Bruder — also mein Onkel väterlicherseits — schon nach sechs Tagen als völlig ungeeignet aus der Rekrutenschule entlassen wurde. „Un impossible", bezeichnete ihn der Kompagnie-Kommandant. Mein Großvater — ebenfalls väterlicherseits — hat sich militärisch nur insofern betätigt, als er, ein zehnjähriger Bub, die Neuenburger Revolution in der Eigenschaft eines Schlachtenbummlers mitmachte. Von meinen zahlreichen Onkeln und Vettern haben es zwei mit Angst und Not zum Korporal gebracht. Alle andern — und es ist die große Mehrzahl — sind Zeit ihres Lebens brave Hilfsdienstpflichtige geblieben, die mit ihrem Militärsteuerobulus den Staatsschatz auch nicht sonderlich bereichert haben.

Ist es daher verwunderlich, daß ich selbst nur beinah Gefreiter geworden bin? Aber trotz allen hereditären nichtkombattanten Minderwertigkeitskomplexen — wie die Psychonalytiker so schön und treffend sagen würden — ist der Stürmibänz doch ein recht brauchbarer und braver Deichselreiter am Gespann der Batterieküche gewesen. Mit Stolz erinnere ich mich des Augenblicks, da unsere „Gulaschkanone" (wenn auch ungewollt und zum Entsetzen des Kommandanten) in Feuerstellung auffuhr und eine Zeitlang jäh und unverdrossen ihren ungewöhnlichen Platz zwischen dem ersten und zweiten Geschütz behauptete. Es ist sicher unnötig zu versichern, daß wir „Chuchifuerme" gegenüber dem explosiv sich äußernden Herdentrieb unserer sechs Gäule völlig machtlos waren.

Diese Episode aus den ersten Monaten des Aktivdienstes 1914 war wochenlang das Tagesgespräch im ganzen Feldartillerie-Regiment. Sie bildet auch heute noch Gegenstand intensivster Aussprache der direkt daran Beteiligten. Denn zufälligerweise sind alle drei, die wir als Vor-, Mittel- und Deichselreiter Helden jenes unvermuteten Eingreifens der Küche in eine kriegerische Aktion waren, Jahrgänger. Das Wiedersehen am Inspektionstage, da wir unsere entrosteten Säbel, entmotteten Kapute, die abgewetzten Sporren und die drei Nähnadeln vorweisen, ist stets gleich herzlich. Jakob, der Vorreiter, zeigt zwar immer weniger Haare auf dem Kopf und am Tornister. Christians, des Mittelreiters Bäuchlein dagegen nimmt von Mal zu Mal an Rundung zu.

Wie in Rekrutenschule, Wiederholiger und Aktivdienst, so fehlt auch an der Inspektion der obligate Spaßmacher nicht. Er ist es, der mit den üblichen Witzen, Anekdoten und Bonmots die Pausen verkürzt, der dem vergeßlichen Kameraden mit Gamelle, Feldflasche und Soldatenmesser aus momentaner Verlegenheit hilft — er ist es, der im Versteckten in aller Gemütsruhe seinen Stumpen raucht und vorzeitig und unauffällig verschwindet, sobald er das mit der amtlichen Eintragung versehene Dienstbüchlein in der Tasche seines feldgrauen Waffenrockes verstaut hat.

Unsern diesjährigen Spaßmacher traf ich nach offiziellem Inspektionsschluß in einer im Umkreis der Kaserne gelegenen Wirtschaft wieder an. Er klopfte dort — wie das so üblich ist — mit einigen Kameraden einen kräftigen, echt eidgenössischen Männerjaß und betätigte sich nebenbei mit Hilfe eines Schöppli Dôle erfolgreich auf dem Gebiete der „geistigen" Landesverteidigung.

Jakob, Christian und ich beschlossen den „selten schönen Tag im Jahr" ebenfalls nicht unbegossen. Es brauchte schon die mahnende Stimme der mittäglichen Münsterglocke, um in uns den Glust nach der hüftigen Haberſuppe und dem währschaften Schwynsbrate mit Härdöpfelstock zu wecken, den ds Muetti daheim zur Feier des Tages und aus Freude darüber, daß der Vatti rechtzeitig aus dem Krieg zurückgekehrt ist, auf den Tisch gestellt hat.

Stürmibänz.

Drei Frauen um Verdi

Große Künstler wurden fast immer von Frauen inspiriert. Selbst Giuseppe Verdi, der bürgerlichste aller Komponisten, hatte das Glück, drei Frauen zu begegnen, die seinem Schaffen Impuls und Bedeutung verliehen.

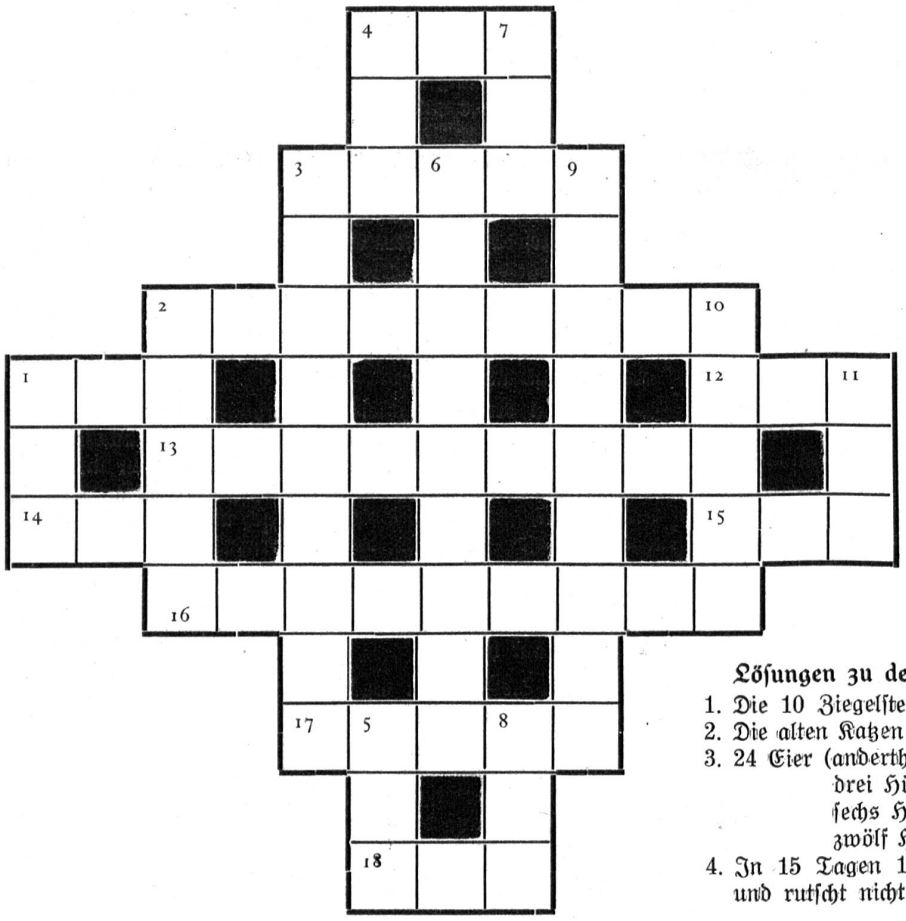
Die eine, Maria Barezzi, war Verdis erste Gattin und Tochter seines Gönners Antonio Barezzi, der dem jungen Musiker den Weg aus der Enge des heimatlichen Buseto in die Weite kosmopolitischer Städte ebnete. Diese Frau inspirierte den Komponisten zu seinem ersten Erfolg, dem „Oberto, Conte di S. Bonifacio"; sie starb in jener schicksalsschweren Stunde, da die komische Oper „Un giorno di regno" in der Mailänder Scala einen lärmenden Mißerfolg erlebte. Der Tod der jungen Gattin und der vorangegangene Verlust seiner zwei Kinder gab dem verzweifelten Verdi jene innere Reife und Tiefe, die seinen späteren Schöpfungen zugute kamen.

Die Sängerin Giuseppina Strepponi, die zweite Lebensgefährtin des Meisters, erwies dem jungen Musiker den ersten Dienst, als sie seine Oper „Oberto" dem Impresario der Scala, Merelli, empfahl. Sie verhalf im Jahre 1842 in der Rolle der Abigail dem „Nabucco" zum Sieg und brachte ein großes Opfer, als sie der erfolgreichen Bühnenlaufbahn entsagte, um sich ganz der Aufgabe als Gattin Verdis zu widmen. Die „Peppina" war es auch, die den mit dem „Rigoletto" beschäftigten Meister auf Dumas' „Kameliendame" aufmerksam machte und auf diese Weise den Komponisten zu einer der beglückendsten Opern, der „Traviata", inspirierte.

Die dritte Frau, die bedeutungsvoll in das Leben Verdis trat, hieß Teresina Stolz. Als gefeierte Sängerin verhalf sie dem „Don Carlos" zum endgültigen Triumph, als uneigennützige Freundin des greisen Maestro beeinflußte sie die Komposition der „Aida".

Diese fruchtbare Wechselbeziehung zwischen Komponist, Gattin und Freundin hat sich der Carmine-Gallone-Film „Drei Frauen um Verdi" zum historisch getreu und künstlerisch einwandfrei bearbeiteten Thema genommen. Erste italienische Darsteller verkörpern die Hauptrollen, prominente Sänger wie Maria Cebotari und Benjamino Gigli nahmen sich der zahlreichen Opernpartien an. Das gegenwärtig in der Schweiz gezeigte Werk ist der erste musik-biographische Film von einer über das Kinematographische hinausweisenden Bedeutung. —ff.

Kreuzworträtsel



Bern und Umgebung.

Senkrecht:

1. Das Größte oder doch Zweitgrößte.
2. Griechische Insel.
3. Wurden früher im Haslital gefunden.
4. Frauenname auf Italienisch.
5. Was jeder gern hört.
6. Quartier in Bern.
7. Gewässer, in der Schweiz häufig.
8. Wasser.
9. Name für manche Geldheirat.
10. Dachbalken.
11. Die, welche zuletzt recht hat.

Waagrecht:

1. Türkischer Titel.
2. Schweizerischer Dichter.
3. Tier in Arabien oder auch in Bern.
4. Pferdegangart, französisch.
12. Alle Vier geben hundert.
13. Quartier in Bern.
14. Name eines Papstes.
15. Urahnin der Welschen.
16. Deutsche Stahlfabrikstadt.
17. Frühere Bewohner der Elfenau.
18. So sollte der Mensch nicht sein.

Lösungen zu den Aufgaben auf der Jugendseite in Nr. 5

1. Die 10 Ziegelsteine sind 35 kg schwer.
2. Die alten Katzen wiegen 7 Pfund, die jungen 3 Pfund.
3. 24 Eier (anderthalb Hühner in drei Tagen 3 Eier;
   drei Hühner in drei Tagen 6 Eier;
   sechs Hühner in drei Tagen 12 Eier;
   zwölf Hühner in drei Tagen 24 Eier).
4. In 15 Tagen 15 Fuß, am 16. kommt sie bis nach oben, und rutscht nicht mehr herunter. Also 16 Tage.

Redaktion: Falkenplatz 14, I. Stock (Sprechstunden Donnerstag 2—5 Uhr.)
Verlag und Administration: Berner Woche Verlag A.-G., Falkenplatz 14 (Paul Haupt). — Druck: Jordi & Co., Belp.
Abonnementspreise: Jährlich Fr. 12.— (Ausland Fr. 18.—), halbjährlich Fr. 6.25, vierteljährlich Fr. 3.25. Probeabonnement, 3 Monate, Fr. 3.—
Einzelnummer 40 Rp. (Bedingungen der Abonnenten-Unfallversicherung auf Wunsch.)